

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 1 (1896-1897)
Heft: 8

Artikel: Zur Frauenfrage
Autor: Mülinen, Helene von
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-309861>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

noch pädagogischen Gedankenaustausch mit Kollegen, während ihre Klasse, wie die meinige, illustriert: Fehler verhüten ist besser, als Fehler bestrafen! — Schöner Trost! Nur ärgerlicher werde ich über meine Untreue, die mich doppelt der Versuchung einer gereizten Stimmung der zerstreuten Schar gegenüber aussetzt.

Ausnahmstage, nicht wahr! Gottlob sieht's denn doch gewöhnlich anders aus in unserer Schulstube. Früh sind wir am Platze. Vor 7 Uhr erschallt aus voller Kehle ein Loblied. Glücklich blickt das Kind auf die Lehrerin. Es sieht ihr an, dass kein Sturm zu erwarten ist, wenn auch Hans boshaft oder Liseli ganz vernagelt wäre. Gesammelt steht sie da, freudig die Hand am Steuer, reich gewappnet. In stiller Morgenstunde hat sie sich noch Kraft geholt, jetzt kann sie geben. Wie vergnügt arbeitet die Schar! Die Lehrerin hat eben bei der Ameise Lehrzeit gemacht, die Leutchen merken etwas davon. „Heut war's schön in der Schule“, ruft das Kind der Mutter entgegen.

Heute hiess es nicht „sie kommt“, — sie war da! M. G.

Ein Schulhaus.

Nach langen Jahren kehrt' ich in das Land,
Wo vormals meine erste Schule stand.
Was fand ich da? In flaches, plattes Feld
Wär sie verwandelt — eine fremde Welt.
Gesträuch, Baum, Blume standen da in bunter
Gesellschaft, Unkraut, Nesseln auch darunter.
Die Schule, die uns einst so traut gehegt,
An andre Stätte war sie wegverlegt,
Das alte Haus vom Boden weggefegt.
Und stille zu mir selber sagt ich jetzt:
So wurden wir, die Schüler, auch versetzt;
Dahin, dorthin, auch wohl in fernes Land
Hat lange schon das Schicksal uns gebannt;
Und auf dem fremden Erdreich stehn wir auch
Als Blume Der, als Baum Der, Der als Strauch.
Ob wohl Fruchtbäume drunter auch zu zählen?
Ob Unkraut gar, ob Nesseln auch nicht fehlen? ...
Ach, Mancher auch, ich weiss, ist so verschwunden,
Wie hier das Haus, das ich nicht mehr gefunden!

O. Sutermeister.

Zur Frauenfrage.

Helene von Mülinen. *Die Stellung der Frau zur socialen Aufgabe.*
Buchhandlung Schmid & Franke in Bern. Preis 90 Ct.

Im letzten Dezennium hat die Frauenfrage in Deutschland ganz bedeutende, zum Teil überraschende Fortschritte gemacht, die weniger in

positiven Errungenschaften als vielmehr in einer sich langsam, aber stetig vollziehenden Änderung der öffentlichen Meinung zu Gunsten vermehrter Frauenrechte besteht. In der Schweiz ist die Zahl der Frauen, die in Wort und Schrift *zielbewusst* für eine Abklärung der Frauenfrage eingetreten sind, eine verhältnismässig geringe. Frl. von Mülinen hat es unternommen, in der christlich-socialen Gesellschaft des Kantons Bern, einer Vereinigung von Männern und Frauen, die die socialen Fragen der Gegenwart unter dem Gesichtspunkt christlicher Lebensanschauung bespricht, die Stellung der Frau zur socialen Aufgabe zu zeichnen. Auf mehrfach geäusserten Wunsch ist der Vortrag im Drucke erschienen und dadurch einem weitern Publikum zur Kenntnis gebracht worden.

Wenn wir unsren werten Kolleginnen die Broschüre zum Studium angelegenst empfehlen, so sind wir gewiss, ihnen nicht nur eine genuss- sondern auch eine sehr lehrreiche Lektüre verschafft zu haben. Diejenigen Lehrerinnen, die sich bisher der Frauenfrage gegenüber passiv oder gar ablehnend verhalten haben — und ihre Zahl ist nach unsren Erfahrungen keine geringe — werden hier eine solche Fülle von Gedanken finden, dass sie das Nachdenken über die angeregten Fragen nicht wieder los werden

Die landläufige Furcht, die Frau werde durch grössere Rechte und Pflichten, werde überhaupt je aufhören, Frau zu sein, entkräftet die Verfasserin durch den unanfechtbaren Hinweis: „Noch nie ist eine Pflanze daran zu Grunde gegangen, dass sie genug Luft und Licht und Sonne hatte und dass sie Raum fand, ihre Zweige auszubreiten und Blüten und Früchte zu tragen.“

Mit seltenem Freimut wird uns ein Bild des Lebens und Strebens der Frauenwelt in den höhern Gesellschaftsklassen entworfen. Wen unter uns zu Zeiten die Bürde des Amtes schwer drückt, den wird die Schilderung des zweifelhaften Glückes der Berufslosigkeit zu frischem, fröhlichem Schaffen im eigenen Beruf anspornen. „Ein Fach, einen Beruf haben, das ist das grosse Postulat und zugleich Bedürfnis der modernen, socialen Frau.“

An Jesu Lehre und Praxis wird zum Schluss die Berechtigung der modernen Frauenbestrebungen gemessen und überzeugend nachgewiesen.

Geschickt eingestreute Erlebnisse und Erfahrungen, die auf eine feine Beobachtung schliessen lassen, illustrieren die Stellung der Frau, wie sie ist und wie sie werden sollte.

In Summa, wir wünschen dem Vortrag, dem das Berner Publikum am 29. März ein so grosses Interesse entgegen brachte, dass sich das gewöhnliche Versammlungslokal als viel zu klein erwies, die weiteste Verbreitung.

M. H.